



FEG

Freie Evangelische Gemeinden
in der Schweiz



DIE FREIEN EVANGELISCHEN GEMEINDEN IN DER SCHWEIZ

Eine lebendige Freikirche

Autor:

Jungen, Ueli, Die Freien Evangelischen Gemeinden in der Schweiz, in: Demandt, Johannes (Hrsg.), Freie Evangelische Gemeinden, Die Kirchen in der Gegenwart 4, Heft 114, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2012. Die Freien Evangelischen Gemeinden in der Schweiz.

Historische Entwicklung und rechtliche Situation

Die Ursprünge der Freien Evangelischen Gemeinden in der Schweiz gehen an den Anfang des 19. Jahrhunderts zurück. Der Rationalismus beherrschte Fakultäten und Kirchen. Die reformatorische Bibelgläubigkeit wurde verlassen und durch eine Religion der Vernunft ersetzt.

Im Mai 1817 wurde in Genf, der Stadt des Reformators Calvin, den Pfarrern verboten, die biblischen Wahrheiten zu verkündigen, für die Johannes Calvin gekämpft hatte. Pfarrer Malan, der trotz dem Verbot die evangelischen Wahrheiten verkündigte, erhielt Kanzelverbot. Er baute im Garten seines Hauses die „Kapelle des Zeugnisses“, in der sich die Gläubigen an den Sonntagen versammelten. Weitere Männer gründeten dann ähnliche freie Gemeinden. So kam es zum „Réveil“, der Genfer Erweckungsbewegung, die in den folgenden Jahren weitere Kreise zog und zur Gründung freikirchlicher, evangelischer Gemeinden führte.

Bern war in einer ähnlichen kirchlichen Situation wie Genf. Karl von Rodt (1805-1861), der aus einer vornehmen Berner Patrizierfamilie stammte, wurde von der Erweckung (Réveil) in Genf erfasst. Aus innerer Überzeugung schloss er sich einer kleinen Gruppe in Bern an, die das Ziel hatte, eine von der Staatskirche unabhängige Gemeinde aufzubauen. Diese Gruppe, die sich „Eglise de Dieu“ nannte, wurde 1828 ins Leben gerufen. Die bernische Regierung schritt ein Jahr später hart gegen diese Gruppe ein und verbannte unter anderem Karl von Rodt aus dem Kanton Bern.

Während der Verbannung hielt sich Karl von Rodt in Genf auf und lernte hier die führenden Männer der „Réveil“ persönlich kennen. Er reiste dann weiter nach Paris und London, wo er die angelsächsische Erweckungsbewegung und ihre verschiedenen geistlichen Schwerpunkte kennenlernte. Er machte auch theologische Studien und liess sich aufgrund seiner Glaubensüberzeugung taufen.

Nach dem politischen Umschwung 1831, der in Bern Glaubens- und Gewissensfreiheit garantierte, kehrte von Rodt zwei Jahre später nach Bern zurück. Er begann mit einem evangelistischen Eifer in Bern und den umliegenden Städten und Dörfern vom Staat unabhängige Gemeinden zu gründen, die etwa ab 1850 „Freie Evangelische Gemeinde“ genannt wurden. Während seinem kurzen Leben gründete er über 30 Gemeinden in der Westschweiz.

Durch persönliche Kontakte – weit über die Landesgrenzen hinaus – konnte Karl von Rodt, vor allem in Deutschland und Norwegen, die freikirchliche Bewegung stark mitprägen.

Die Gemeinden, die aus seiner Arbeit hervorgegangen waren, schlossen sich 1877 vorübergehend zu einem Bund zusammen. 1910 wurde dann der heutige „Bund der Freien Evangelischen Gemeinden in der Schweiz“ definitiv geschlossen.

Es gab auch immer wieder Bemühungen, einen internationalen Bund zu schliessen. Es waren Vorläufer des „Internationalen Bundes Freier Evangelischer Gemeinden“, der zu Ehren von Karl von Rodt, dann 1948 in Bern gegründet wurde.

In der Ostschweiz war Stephan Schlatter (1805-1880) eine bekannte Gründerfigur (Er ist der Vater vom Tübinger Theologieprofessor Adolf Schlatter). Der Apotheker Stephan Schlatter, war viel unterwegs zu evangelistischen Diensten in Verkündigung und Verkauf von Bibeln. Aufgrund des starken Liberalismus in der Staatskirche, gründete er 1837 die erste Freie Evangelische Gemeinde in St.Gallen. Die Gemeindeglieder litten oftmals unter Diskriminierungen, bis die neue Bundesverfassung 1848 auch ihnen volle Glaubens- und Gewissensfreiheit garantierte.

Schlatter lernte Karl von Rodt aus Bern kennen und merkte, dass sie die gleichen Glaubensüberzeugungen hatten. Die Freie Evangelische Gemeinde St.Gallen schloss sich dann dem damaligen Bund FEG an und Schlatter half weitere Gemeinden in der Ostschweiz zu gründen.

Mission und Evangelisation

Die Freien Evangelischen Gemeinden in der Schweiz fördern die Gemeindeaufbauarbeit in verschiedenen Bereichen:

Gemeindeentwicklung

Dieser Bereich will den Gemeinden helfen, sich weiter zu entwickeln. Er wendet sich an die Gemeindeleitungen, aber auch an die Arbeitszweige der verschiedenen Altersgruppen.

Kinder- und Jugendarbeit

Die Kinder- und Jugendarbeit will junge Menschen zu einem echten, missionarischen Leben mit Jesus führen. Dieses Ziel soll durch Schulung und Freizeitangebote erreicht werden. In diesem Arbeitsgebiet sind die Kommissionen der Kinder- Jungschar- und Jugendgruppen vertreten.

Schulungen

Durch Schulungen im Gemeindebau sollen die Gemeinden und ihre Mitarbeiter/innen unterstützt werden. Dazu zählen Seminare wie „Ausbildungskurs Gemeindeleitung“, „Ältesten- und Mitarbeiterschulung“, usw. Hier ist auch die Gemeindeberatung zugeordnet. Sie steht Gemeindeleitungen und Pastoren für Schulung, Beratung und Coaching zur Verfügung.

Leiterschaft

Dadurch fördert die FEG Schweiz die Ausbildung von Pastoren. Sie pflegt Kontakte zu Ausbildungsstätten, stellt Dozenten zur Verfügung und begleitet die Studierenden. Auch werden Beziehungen gefördert durch Pastorenkonferenzen und regionale Pastorentreffen. Dem Bereich „Leiterschaft“ ist die Theologische Kommission angegliedert, die zu aktuellen Fragen theologische Stellungnahmen erarbeitet. Eine wichtige Aufgabe ist es auch, Gemeinden und Pastoren bei einem Wechsel zu beraten und zu begleiten.

Innovation / Projekte

Die FEG Schweiz will gezielt Innovationen fördern, damit die Gemeinden lebendig bleiben. So werden Trends in Evangelisation und Gemeindebau untersucht und bewertet. Was erstrebenswert scheint, wird durch Schulungen und Kongresse in geeigneter Weise in die Gemeinden eingebracht. Dabei hilft ein Entwicklungsfond, neue Projekte auch finanziell zu unterstützen.

Vision Schweiz (Inlandmission)

Die „Vision Schweiz“ setzt dort Missionare ein, wo sie von einer wachsenden Gruppe von Christen gerufen wird. Oder sie hilft Gemeinden, die eine Gemeinde aufbauen. Dabei hat sie das Ziel, selbstständige Gemeinden zu bauen. Die Leitung liegt beim Missionsrat. Sie lebt von freiwilligen Spenden.

Vision Europa (Europamission)

Nach 40 Jahren „Evangelische Europamission“ wurde dieses Werk 1990 von der FEG Schweiz übernommen. Dazu kamen Aufbauarbeiten in Österreich, die schon vorher unterstützt

wurden. Die „Vision Europa“ arbeitet vor allem in den südlichen Ländern Europas. Die Leitung liegt beim Missionsrat und wird durch Länderverantwortliche wahrgenommen. Der Missionsleiter wird teilzeitlich angestellt. Auch sie lebt von freiwilligen Spenden.

Weltweite Mission

Die Freien Evangelischen Gemeinden in der Schweiz haben keine eigene weltweite Missionsgesellschaft. Dafür arbeiten sie eng mit bestehenden Missionsgesellschaften, in denen ein rechter Teil Missionare arbeiten, die aus Freien Evangelischen Gemeinden kommen.

Dies ist die „Schweizer Allianz Mission“ (SAM) und die „Vision Africa“ (VIA).

Wachstum und Schrumpfung

In der Gründungszeit, ab 1850, erlebten die Freien Evangelischen Gemeinden eine rasche Verbreitung. Allein im Kanton Bern entstanden innerhalb weniger Jahre über 30 neue, kleinere und grössere Gemeinden vor allem durch Karl von Rodt.

Ähnliche Entwicklungen gab es einige Jahre später auch in der Zentral, Ost und Nordschweiz. Durch die markanten Gründerfiguren entstanden gemeindliche Aufbrüche.

Es folgten dann Jahre der Konsolidierungsphase. 1877 wurde ein erster Bund in der Schweiz geschlossen, der aber um die Jahrhundertwende wieder aufgelöst wurde.

Leider stellt man ab 1890 einen starken Rückgang der Gemeindetätigkeit fest. Auch andere Freikirchen sind in diesem Zeitraum entstanden und manche kehrten wieder zur Landeskirche zurück.

1910 erfolgte dann eine Neugründung des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in der Schweiz und dieser besteht noch bis heute. 17 selbstständige Gemeinden mit verschiedenen Aussenstationen schlossen sich damals zusammen.

1948 wurde in Bern zu Ehren von Karl von Rodt der internationale Bund FEG gegründet.

Langsam zeigte sich wieder ein leichtes Wachstum, so dass 1970 knapp 30 Gemeinden gezählt werden konnten.

1975 wurde dann die Inlandmission gegründet, aus dessen Arbeit bis heute über 30 Gemeinden hervorgegangen sind.

1980 waren dem Bund 38 Gemeinden angeschlossen und durch ein stetiges Wachstum waren es 1990 57 Freie Evangelische Gemeinden.

Im Jahre 2009 umfasst der Bund über 70 selbstständige Gemeinden, die jeweils noch einzelne Zweiggemeinden haben. Dazu kommen noch rund 30 befreundete Gemeinden. Im Bund FEG werden cirka 7000 eingeschriebene Mitglieder gezählt, dazu kommen noch rund 5000 Freunde, das heisst, regelmässige Gottesdienstbesucher.

Gottesdienst, Liedgut und Liturgie

Über Jahrzehnte war ein Gottesdienst in einer FEG grundsätzlich von der reformierten Liturgie geprägt. Das heisst, die Predigt war eine klare Bibelauslegung und war auch der dominante Hauptteil des Gottesdienstes. Einleitend sang man zwei bis drei Lieder, die durch Schriftlesung und Gebet abgewechselt wurden. Der Abschluss bestand meistens in Gebet, Lied und Segen. Die Liederbegleitung geschah durch Orgel, Harmonium oder Klavier.

Die Lieder waren einerseits dem reformierten Kirchengesangbuch entnommen und zum grossen Teil sang man das Liedgut aus den angelsächsischen Erweckungsbewegungen.

Viele Jahre, ja Jahrzehnte, blieb der Gottesdienststil fast gleich. In den verschiedenen Gemeinden wurden die Gottesdienste ohne grosse nennenswerte Unterschiede gefeiert. Taufe und Abendmahl gestaltete man meistens in einem schlichten Stil. Die Liturgie stellte

der jeweilige Prediger selbst zusammen. Mehrheitlich wurde auch der ganze Gottesdienst durch den Prediger/Verkündiger geleitet.

In den letzten 30 bis 40 Jahren gab es einen recht grossen Umbruch. Neue und moderne Lieder wurden immer mehr ins Gottesdienstprogramm aufgenommen. Ein Moderator gestaltet den Gottesdienst, der verschiedene Elemente enthält wie Anbetungszeit, Möglichkeit für persönliche Erlebnisberichte, Gelegenheit fürs freie Gebet, Segnung und natürlich weiterhin als wichtiger Faktor, die Predigt.

Auch wurden die Orgel und das Harmonium durch moderne Liedbegleitung (Musikband) abgelöst.

Die neueren Veränderungen sind ganz unterschiedlich in den einzelnen Gemeinden vor sich gegangen. Generell kann man beobachten, dass kaum noch in einer Freien Evangelischen Gemeinde ein liturgischer reformierter Gottesdienst abgehalten wird.

Überall wird recht unterschiedlich die Gottesdienstform den heutigen Gegebenheiten und Bedürfnissen angepasst.

Verhältnis zur jeweiligen Kultur

Die Schweiz hat eine der ältesten Demokratien. Noch heute wird die „direkte Demokratie“ mit grosser Überzeugung praktiziert. Das heisst, jeder Schweizerbürger kann regional und national politisch durch Wahlen und Abstimmungen mitbestimmen.

Dies gibt den christlichen Gemeinden auch ein bestimmtes Gepräge. So sind die Freien Evangelischen Gemeinden recht stark nach demokratischen Prinzipien aufgebaut und strukturiert. Die einzelnen Gemeinden legen viel Wert darauf, dass sie selbständig und autonom arbeiten können. Auch innergemeindlich läuft vieles nach demokratischen Prinzipien ab.

Eine hierarchisch kirchliche Struktur kennen die Freien Evangelischen Gemeinden nicht.

Verhältnis zur jeweiligen Gesellschaft

Die Freien Evangelischen Gemeinden verstehen sich als evangelikale Freikirche, die unabhängig von den Landeskirchen und dem Staat ist. Jede Gemeinde ist selbständig und am Ort als rechtlicher Verein konstituiert.

Die FEG ist eine Freiwilligkeitskirche und erwartet eine persönliche Entscheidung für die Mitgliedschaft, aufgrund des Glaubens an Jesus Christus. Sie wird durch freiwillige Beiträge ihrer Mitglieder finanziert.

Ein gemeinsames Glaubensbekenntnis haben sie nicht. Fast jede Gemeinde hat zu ihren Statuten auch ein kurzes, oft recht allgemein abgefasstes Glaubensbekenntnis angefügt.

Stellungnahmen zu politischen und ethischen Strömungen hat der Bund Freier Evangelischer Gemeinden nicht.

Ökumenische Situation

Die Freien Evangelischen Gemeinden der Schweiz haben keine Beziehung zur ökumenischen Bewegung.

Dafür sind sie Mitglied der „Schweizerischen Evangelischen Allianz“(SEA). Praktisch alle Gemeinden arbeiten lokal innerhalb der „Evangelischen Allianz“. Die SEA versteht sich als Allianz von Christen aus Landes- und Freikirchen und auch von verschiedenen christlichen Werken. Die SEA will die Zusammenarbeit evangelischer Christen fördern.

Zudem ist der Bund FEG Mitglied des „Verbandes evangelischer Freikirchen und Gemeinden in der Schweiz“(VFG). Zu diesem Verband gehören 13 freikirchliche Körperschaften mit über 600 lokalen Gemeinden und einem breiten Fächer angeschlossener diakonischer Werke vorwiegend in der deutschen Schweiz. Die „Leiterkonferenz der Freikirchen“ (Hauptverantwortliche der Freikirchen) leitet zugleich die Generalversammlung des Verbandes.

Zu den Hauptaufgaben des VFG gehören:

- Zusammenarbeit im Blick auf den missionarischen Auftrag in der Öffentlichkeit und in der Gesellschaft.
- Förderung und Pflege einer vertieften Gemeinschaft mit den Verbandsmitgliedern.
- Förderung und der Akzeptanz der Freikirchen in der Öffentlichkeit.
- Gesprächspartner sein für andere Kirchen und Verbände.
- Eintreten für christlich-ethische Werte in unserer Gesellschaft.

Im Auftritt der Christen in den öffentlichen Medien spielten Exponenten der Freien Evangelischen Gemeinden immer wieder eine wichtige Rolle. So wurde es möglich, dass die wöchentliche Fernsehsehdung „Fenster zum Sonntag“ im staatlichen Fernsehen ausgestrahlt werden kann und so die Anliegen der Freikirchen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Einige Gemeinden und viele Mitglieder unterstützen auch aktiv den „Evangeliums-Rundfunk“(ERF), der in der Schweiz eine bedeutende evangelische Radio- und Fernseharbeit betreibt.

Ueli Jungen, FEG Schweiz, Pfäffikon 2012